

# Neueste Nachrichten

**Umschau:**  
... im Sonntagsheft 50 Pf.  
... im Sonntagsheft 50 Pf. entsprechender Aufschlag.  
Dampfdruckmaschine: 50 Pfennige 40.  
Jahresprecher: Kmt L. Nr. 8897.  
Veröffentlichung nicht befehltes Staatssekretär übernahm  
die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Gelesene und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt-  
und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Unparteiische, unabhängige Zeitung für jedermann.

Berliner Redaktions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

Durch die Post vierfachjährl. M. 1.50, mit "Dresdner  
Blätter" M. 1.90.  
Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf. mit  
Wochblatt 60 Pf.  
Für Österreich-Ungarn vierfachjährl. M. 1.80, resp. 1.62.  
Deutsche Presse 50 Pf., Österreich 50 Pf.

## Centralheizungen, Bade-, Closet-Anlagen

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

**Verfüne kein Post-Abonnent**  
sein Post-Abonnement auf die "Neuesten Nach-  
richten" pro 3. Quartal 1896 sofort zu erneuern,  
damit keine Unterbrechung in der Zustellung  
unseres Blattes eintritt!

Wasserleitungen  
in jeder Ausdehnung,  
Pumpwerke  
für  
Hand- und Motorbetrieb.

**Louis Kühne, Dresden-A.v.,**  
Papiermühlengasse.

Telephon-Nr. 208.

1568

### Deutscher Reichstag.

112. Sitzung vom 23. Juni 12 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Es wird fortgesetzt bei den Paragraphen über die Erbpflicht des Wildschadens, die in der früheren Beratung ausgeschieden worden waren. § 819 fest die Erbpflicht für Wildschaden, der von Schwarz-, Roth-, Elch-, Dam- oder Rehwild, durch Hasen oder Fasane angerichtet ist, für den Jagdberechtigten fest. Vektere beider Bildgattungen hat die Commission zugesetzt, sowie den § 819a, wonach für den Schaden, der durch Schwarz- oder Rothwild verursacht wird, daß seinen Stand in einem andern Jagdbezirk hat, dem Erbpflichtigen gegenüber Verjährung verantwörtlich sein soll, der in dem andern Jagdbezirk erhabenlich sein würde. — Abg. Dr. v. Güttingen (Reichsp.) beantragt, die Erbpflicht für Schaden durch Hasen zu streichen. — Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) beantragt, die §§ 819 und 819a zu streichen, nebst den entsprechenden Paragraphen des Einführungsgesetzes. — Abg. Pauli (Reichsp.) befürwortet den Antrag Stumm. — Abg. Graf Mirbach (cons.) stellt einen Antrag, der sich in derselben Richtung wie der Antrag Stumm bewegt. — Abg. Gröber (Centr.) wendet sich gegen den Vorredner und meint darauf hin, daß die Regelpflicht nach gemeinsamem Recht im größten Theil Deutschlands Geltung habe. Es handle sich um den Schutz des Eigentums, deshalb gehöre die Regelpflicht ins Bürgerliche Gesetzbuch. Es wäre eine Unterlassungslösung, wenn man die Frage nicht jetzt im Gesetzbuche regele. In Hannover habe sich die Regelpflicht bewährt. — Preußischer Minister für Landwirtschaft Freiherr v. Hammerstein-Lingen führt aus, bisher seien in allen Einzelstaaten Jagd- und Wildschaden-Erfolgsfragen als Gegenstände des öffentlichen Rechts behandelt worden. Das Wild bilde einen wichtigen Theil des Nationalstaates und der Volksversorgung und viele Personen beobachten erhebliche Einnahmen aus der Jagd. Wolle man etwa Zustände schaffen wie in Frankreich, wo nach Ausrottung des Wildes sich die Jagdpflicht auf nützliche Vögel geworfen habe! Es sei nicht richtig, daß man die Jagdpflicht auf nützliche Vögel ausweite. — Abg. Lenzen (frei. Volksp.) sieht selbst Sauen in der Küchenjagd möglich und bringt sozialistische Infectionen. Gegen Hasen- und Hirschenjagden könnten sich die Baumhünenfänger und Hörner durch Einschränkung schützen. Man solle doch nicht Bestimmungen treffen, die unbeschreibbar seien in der Praxis. Um besten wäre die gängliche Vermerkung des betr. Paragraphen. — Abg. Freiherr v. Güttingen (Reichsp.) befürwortet seinen Antrag. — Abg. Lenzen (frei. Volksp.) findet es bezeichnend, daß der Minister gegen den Schutz des Kleinbauern aufgetreten sei. Der Hasenschaden sei für Gartenbesitzer und für Baumhünen ganz bedeutend. Die Jagd sei ein Sport der vornehmen Klassen und der geringe Nutzen des Wildstandes für den National-Wohlstand kommt nicht in Betracht. — Abg. Freiherr v. Mantensfel (cons.) bestreitet, daß die Commissionsbeschlüsse dem mittleren und kleinen Besitzer nützen. Was die Abg. Gröber und Lenzen vorgebracht hätten, sei keine Theorie. Wenn ein Haushalt einmal Alazienrinde äte, so thue er es aus Roth, oder weil es seine Gesundheit erfordere. Im Lebhaften stellt sich der Redner völlig auf den Standpunkt des preußischen Ministers. — Abg. Frohme (soc.) hält den Conservativen vor, daß sie in dieser Frage, die im Interesse einiger weniger Tausende sei, Feuer und Flamme seien, während sie einer Frage, die viele Millionen angehe, wie der Dienstvertrag, mit dem Gefühl der völligen Würdigkeit gegenüber ständen. — Oberforstmeister Dr. v. Dandekmann exemplifiziert auf Hessen, wo die Regelpflicht bei Hasenschaden bis 1875 bestanden und zu zahllosen Prozessen und Verfahren geführt habe. Die Bestimmungen der Vorlage seien geradezu eine Prämie auf schlechte Wirtschaft mit mangelhaften

Säumen. Wer vollständig sein Territorium eingetragen, habe schon jetzt volles Jagdberecht. — Abg. v. Stein (cons.) bestätigt die Regelpflicht als verlebt und direkt schädlich und als ein Privilegium der Grund- und Ackerbesitzer gegenüber den Wald- und Forstbesitzern. falls die Beschlüsse der Commission angenommen würden, werden verhindert die weiteren Beratungen für einen Theil seiner Freunde an Interesse. — Abg. Ritter (frei. Vereinig.) hält die Feststellung des Princips des Wildschadens im Bürgerlichen Gesetzbuch für unbedingt notwendig. — Abg. Dr. Lieber (Centr.) erklärt, daß nunmehr die Mehrheit des Centrums mit Rücksicht auf die Conservativen, die bereits ihrer Überzeugung viele Opfer gebracht, und überzeugt durch die Ausführungen der Regierungsvorträge gegen die Schadensersatzpflicht für Hasenschaden und gegen § 819a stimmen würden. — Abg. Dr. v. Bennigsen (nat. lib.) plädiert gleichfalls für Streichung des § 819a und des Hasenschadens. Man dürfe das Zustandekommen des großen nationalen Werkes nicht von kleinstlichen Nebenpunkten abhängig machen. (Lebhafte Widerrede links.) — Abg. Dr. v. Orlowowski (pole) spricht sich gegen die Commissionsbeschlüsse aus. — Abg. Freiherr v. Stumm (Reichsp.) tritt für seinen Antrag ein. — Abg. Richter (frei. Volksp.) handelt zunächst die hannoverschen Verhältnisse und wendet sich sodann gegen die von der conservativen Seite ausgesprochene Drohung zu streichen, falls ihnen nicht ihr Wille geschieht. Eine solche Praxis sei heute zum ersten Male ausgeübt. Noch bedenklicher sei es, daß das Centrum in Folge dieser Drohung sofort umfallen würde. Es liege die Gefahr vor, daß man gewissermaßen eine Prämie darauf setzt, daß man gegen seine innere Überzeugung stimmt, bloß weil der Andere droht, sich zu entfernen. Man wisse noch gar nicht, ob die Conservativen sich damit zurückziehen werden. Wenn der Abg. Lieber es so darstelle, als wenn seine Partei ein Opfer bringe im Interesse des Zustandekommens des Bürgerlichen Gesetzbuches, so vergegne er, daß alle Parteien an dem Zustandekommen ein Interesse haben. Es handele sich nur darum, ob das Gesetzbuch jetzt oder im Herbst nach einer gründlichen Beratung zur Verabschiedung kommt. Die Herren vom Centrum leiten von der Vorstellung mit einer merkwürdigen Vorahnungskraft bedacht, denn man habe gestern schon gewußt, daß das Centrum umfallen werde und es sei doch nicht anzunehmen, daß der Minister ihm schon gestern voraus seine Gründe mitgetheilt habe. (Große Heiterkeit.) Das nationale Banner, das Abg. Lieber aufgestellt habe, sei hier wenig am Platze. Die Conservativen drähten, daß sie fortlaufen wollen, und das Centrum lasse seine Überzeugung im Stich. Wenn hier ein Banner aufgestellt werden soll, dann nur das Hasenbanner. (Heiterkeit, Beifall links.) — Abg. Frhr. v. Orlowowski (pole) spricht sich über den Standpunkt der Commission aus. — Abg. Stolle (soc.) spricht sich im entgegengesetzten Sinne aus. Schließlich wird der Antrag auf Streichung des Hasen-Schadensatzes mit 179 gegen 69 Stimmen angenommen. 5 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung; mit dieser Änderung wird der § 819 angenommen, § 819a, welcher von der Regelpflicht handelt, wird abgelehnt und eine entsprechende Änderung des Einführungsgesetzes angenommen. Fortsetzung Mittwoch 11 Uhr.

### Deutschland.

\* Aus Anlaß der Enthüllung eines Kaiser Wilhelm-Denkmales in Emden hat der Kaiser in einer Depesche an den Oberbürgermeister darüber seine Befriedigung über die Huldigung der Stadt Emden ausgesprochen.

\* Den Orden vom doppelten Drachen 1. Klasse 2. Stufe hat der Kronprinz dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Friedrich verliehen.

\* Das Staatsministerium trat am Dienstag im Reichstagsgesäule unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

\* Eröffnung Tschang trifft am 28. Juni Abends bei Krupp ein, besichtigt am 29. und 30. die Kruppischen Werke in Essen und besucht am 1. Juli den Schießplatz in Meppen. Am 2. Juli reist er

### Kunst und Wissenschaft.

\* Die Erstaufführung von Franz Curtis "Elli-Tees" fand das Haus in einer Weise gefüllt, daß man sich in die Hochsaison verfehlte und der Besuch, der am Schlusse nicht endenwollte losbrach, ließ nichts von sommerlicher Theatermüdigkeit ahnen. Wie gaben dem Componisten diesen erfreulichen Erfolg von Herzen. Lange genug hat er, der einheimische Künstler, warten müssen, bis ihm in seiner Eigenschaft als Obercomponisten die Worte des Eidschäfers öffneten. Der schöne Erfolg, den seine Suite "Schneeflocke" in einem unserer Sinfonieconcerte erlebte, scheint es, hat nicht wenig dazu beigetragen, ihm den "Weg zum Glück" zu bahnen, wenigstens datiren seitdem die einstierten Planungen, eines seiner musikdramatischen Werke herauszubringen. Man entdeckt sich für das jüngste Kind der Kurischen Flöte, das seine Feuertaufe in Mannheim und Frankfurt in Ehren bestanden, für "Elli-Tee". "Königliches Märchen" nennt sich das Werkchen sowohl auf dem Titelblatt des Clavierauszugs, wie auf dem des Textbuches. Wir geben jetzt, nachdem wir dasselbe von der Bühne auf uns herabwirken lassen, der Bezeichnung den Vorzug, die es auf dem charakteristischen, von Franz Kirchbach, dem Bruder des Dichters, entworfenen Umschlag-Bild des Textbuches trägt, der Bezeichnung "Königliches Capriccio". Einiges Märchenhaftes wird man vergeblich in dem Libretto suchen. Märchenhaft mutet höchstens die Voraussetzung, die Unbekanntheit des Spiegels, an. Das Ganze trägt nichts weniger als märchenhaften Charakter zur Schau. In Form und Inhalt capriccios, reihen sich die Scenen locker aneinander, von einer Handlung" ist nicht die Rede, ebenso wenig von seelischen Emotionen. Es dreht sich alles um die mehr oder minder komischen Situationen, welche sich aus dem Verloren- und Gewonnenwerben des Spiegels der Lady Whirlbottle ergeben. Selbst für eine reelle Liebescene blieb nicht Raum. Geist, Wit und Laune sollten das Scepter schwingen, Regungen des Gemüths, kritische Rücksichten erschienen dem Dichter nicht angebracht. Das ward beständig. Gerade die Lyrik ist der Mußt ureigenstes Gebiet, mit Geist, Wit und Laune wohl sie nicht viel anfangen. Der Dichter brachte sie also geradezu auf einen Boden, auf dem sie nicht at home ist. Der Komponist konnte der Sach nicht anders bekommen, als indem er zu dem textlichen Capriccio ein musikalisch Capriccio fügte. Selbst die Liebe Elli-Tiums und Elli-Tees mußte er als Voraussetzung hinnnehmen, als Voraussetzung so gut wie das Publikum — die Unbekanntheit des Spiegels. Zu zweitausenderlegender Melodie war bei dem Charakter des Werkes nicht Raum, mit Empfindungen und Stimmungen besaß es sich nicht lange. Alles

bringt und treibt vorwärts. Dementsprechend capriccios richtete Kurt seine Konversation ein. Kurz melodische Bildungen, mehr Motive, denn Melodien, vioante, rasklos wechselnde rhythmische Diction, exotisches Orchestercolorit, das muhten die factoren werden, auf die er seine Wirkung gründete. Und sie handbekte er denn auch mit Glück und Geschick, wenn gleich nicht abzurechnen ist, daß die Sache selbst auf die kurze Dauer hin denn doch etwas ermüdend wirkt. In dem geistreich jugendlichen Kompli fehlt man sich nach Rücksichten, nach dem Ausdruck eoton, warmen Empfindens, für welches aber der legitimen Anlage zu folge nicht Raum war. Nach Kennzeichnung dieses allgemeinen Charakters der Musik kann ihrem Autor die Anerkennung nicht versagt werden, daß er einmal ernstlich und erfolgreich bestrebt ist, "eigene Bühnen" zu wandeln und weiterhin, daß er den breudenden Verführung, Operetten-Musik zu fördern, kräftig und erfolgreich widerstand leistete. Das Ganze behauptet sich auf respectabler Höhe des künstlerischen Geschmacks, verräth allenthalben in der Konversation der Melodis, in der Führung der Singstimmen, der geschliffen, oft raffinierten, aber nie überladenen Instrumentation usw. den nach idealen Zielen strebenden begabten und kennzeichnenden Componisten. Um nur Einzelnes herauszubilden, so find vor Atem reizend gelungen die lebensvollen Ensemble-Rhythmen am Schlusse, wie denn überhaupt in dem Zusammensetzen der Stimmen, sei es nun zum Duett, Terzett (gleich daß im Walzerart, Oder, vor dem Auftreten Lady Whirlbottles ist von reizender Wirkung), Quartett oder Quintett, mit oder ohne Chor, des Componisten Werk am frischen, unmittelbaren wirkt. Unter den Einzelzäpfen ragt die beiden großen Scenen Elli-Tiums und Elli-Tees besonders hervor, die Art (Eduar, 1/4) nimmt einen Aufschwung zu warmer Empfindung und ganz reizend ist Elli-Tees Weise "O Buddah, Göttin Kannon" (A-dur, 1/4). Elli-Tiums munteres Marschstück, des edlen Bonzen charakteristische Weise "In dem stillen Buddahhain" (G-moll, 1/4) und noch manches andere wäre zu erwähnen. Doch harret auch noch die Aufführung ihrer Befriedung, und dieser Tod darf man denn in vollen Augen verhindern. Wie auf der Bühne Regie, Inszenierung und Solisten ihr Bestes做到, thaten dies im Orchester Herr Hofkath Schuch, die Seele des Gangen, und seine lustigen Capelle. Unter den Solisten müssen Fräulein Webekind und Herr Antchek als Vertreter des beiden Hauptrollen an erster Stelle genannt werden. Erstere darf die Elli-Tee zu ihren besten Rollen zählen. Ihre Erscheinung wirkt überzeugend echt und wie sie den coloraturverdrängt und an dessen Intervallen reichen Gesangpart ausführt, verbindet rückhaltlose Anerkennung. Nicht minder vorzüglich war in Begung und Spiel Herr Antchek als Elli-Tum. In letzter Hinsicht entwickelte er Temperament und Laune eines geborenen Tenor-

basso. Herrn Scheibemantel als dummschlauen, lästernen Bonzen muß man selber sehen. Eine Figur voller Humor. Frau Schuch entfaltete als Lady Whirlbottle, in ihrem Kate Greenaway-Hut entzückend ausschauend, alle die Voraüe, Grazie, Unmuth, Schelmerei usw., die sie von jeher auszeichneten und ihr Auftreten geradezu vorbildlich erscheinen lassen. Fräulein Bossenberger und Herr Neubusch hatten die kleineren Partien der Tatne und des Staatsbeamten inne.

Otto Schmidt.

\* Edward Strauss im "Kinderchen-Wabe" hat sich, trotz der kleinen Erfüllung vom Sonnenhof, schnell wieder mit seinem Publikum ausgedehnt. Das gefrorene Concert, das im Saale stattfand, war gut besucht und das Publikum spendete reichlichen und — es ist eigentlich unndlich, hinzuzufügen — erblenten Beifall. Mit überzählerischer Verde und Sicherheit gehörte dieser vielgeliebte Organismus Orchester dem Auge und der Hand des Dirigenten, daher sind Präzision und Dynamik von ganger Wirkung. Herr Strauss mußte sich mehrfach entschließen, Zugaben zu liefern. Das Hauptstück des Abends war die 1. ungarische Skapofie von Liszt, mit ungemeiner Feinheit vorgetragen. Heute findet ein Walzerfest statt.

\* Auf der Berliner internationalen Kunstausstellung sind bis jetzt, nach 7 wöchentlichen Besuchen, Werte im Gesamtbetrag von 485 000 Mk. verkauft worden. Unter den verkauften Gemälden befindet sich auch "Vidnyanski" von Max Liebermann-Dresden (Museum von Magdeburg), "Quartiermacher" von G. v. Hoddeisen-Kleinmachnow (Privat), "Sonntagsmorgen" von Schenker-Dresden.

\* Theodor Dulmchen: "Die Kunst", Novellen und Skizzen (Leipzig, Rob. Friedr. Sep. Gt.). Das neue, 250 Seiten starke Buch des rühmlich bekannten Dresdener Autors enthält vier Novellen, von denen die erste dem Bude den Namen gegeben hat, die aber unter sich nicht den geringsten Zusammenhang besitzen. Die Sachen sind sehr anmutig erzählt, daß Milieu mit virtuoser Feinheit geschildert, ein Hauch des frischen, unmittelbaren Realismus weht durch die Erzählweise des Autors. Dazu kommt noch der exotische Hintergrund, namentlich in den beiden letzten Stücken, und so liegt über dem Ganzen ein eigener, fesselnder Reiz. Der Titel "Novellen" ist eigentlich falsch gewählt. Ausgearbeitete Novelle ist nur die erste Arbeit; alle anderen sind Skizzen, nicht viel mehr als Entwürfe, und schon der vielen zu Tage tregenden Feinheiten wegen möchte man wünschen, sie wirklich mit Kunst ausgeführt zu sehen. Geradezu störend ist dieses Untertage an "Ein kurzes Glück"; das ist selbst als Skizze unfertig, sein Verhältnis der Thelle, seine Klarheit, seine Plastik! Und was könnte aus diesem Stoffe gemacht werden! Die funlige Hand fehlt Herrn Dulmchen nicht.